



Foto: Keystone

Korrespondenzenbrief aus Laos

Deborah Rast über beliebte Lifestyle-Berichte, Droh-telefone aus den Ministerien und „pushing boundaries“

Don't write about politics or sensitive news." Das sind die ersten Worte, die meine Chefin bei der „Vientiane Times“, Miss Phone, nach den üblichen Begrüßungsfloskeln zu mir sagt. Reise- und Lifestyle-Berichte seien erwünscht, lässt sie mich wissen. Ich darf also keine kritischen Texte verfassen. Ich bin etwas erschüttert, widerspricht dies doch meinen journalistischen Grundüberzeugungen. Doch ich lasse mir nichts anmerken, erinnere mich selbst wieder daran, dass ich mir freiwillig ein offiziell sozialistisches Land für meine MAZ-Stage ausgesucht habe. Mir war klar, dass ich unter Zensur arbeiten würde. Aber dass ich diese gleich am ersten Tag mit voller Härte zu spüren bekäme, das hatte ich nicht erwartet.

Miss Phone arbeitet seit der Gründung vor 19 Jahren bei der „Vientiane Times“ und ist ein typisches Produkt der Kommunistischen Partei. Sie ist selbst Mitglied, ihr Bruder ist Gouverneur der Pro-

vinz Sayabouli. Miss Phone ist streng, lächelt nicht einmal mit den Augen und lebt die journalistischen Richtlinien, die besagen, Zeitungen hätten wohlwollend über die Partei zu berichten.

Miss Phone ist das weibliche, jüngere Pendant zu Mister Thonglor, dem stellvertretenden Chefredakteur. Mister Thonglor ist im Newsroom nicht präsent, er hat als einer der wenigen bei der „Vientiane Times“ Anrecht auf ein eigenes Büro. Er wird wohl irgendwann einmal Kulturmis-

nister werden, ein logischer Karriereschritt in einem Unternehmen, das dem Ministerium unterstellt ist, in dem alle Journalisten Staatsangestellte sind.

Auf Parteilinie trimmen. Anders als westliche Chefredaktoren mischt er nicht aktiv bei der Themenfindung mit. Seine Aufgabe ist es, die Zeitung auf Parteilinie zu bringen. Mister Thonglor liest alle Texte gegen, stellt sie um, streicht einzelne Passagen oder gleich ganze Artikel. Oder er verbietet leicht kritische Artikel auf die letzten Seiten der Zeitung, ganz unter dem Motto: „Was weiter hinten steht, lesen weniger Leute.“

Auch ich wurde bei meinem allerersten Artikel für die „Vientiane Times“ Opfer einer solchen Entscheidung. Ich hatte beschlossen, mich für laotische Verhältnisse aufs journalistische Glatteis zu begeben und über das erste Treffen einer Selbsthilfegruppe von Raubopfern zu berichten. Raubüberfälle hatten in Vientiane in den letzten Monaten massiv zugenommen – die Opfer waren meist Westlerinnen, die nach

„Für laotische Verhältnisse begab ich mich auf journalistisches Glatteis“

auf Seite 4 erscheinen. Ich war begeistert, eine relativ kritische Geschichte in der Zeitung zu platzieren. Doch als ich die „Vientiane Times“ am nächsten Tag durchblätterte, fand ich meinen Artikel nicht. Mister Thonglor hatte in letzter Sekunde beschlossen, dass dieser nicht News-relevant sei. Der Text schaffte es dann einige Tage später in die Zeitung – auf der zweitletzten Seite, versteckt zwischen Inseraten.

Meist sind die Texte, die in der „VT“ abgedruckt werden, minim umgeschriebene Pressemitteilungen der unterschiedlichen Ministerien. Die Reporter gehen nicht etwa zu Medienkonferenzen, um kritische Fragen zu stellen, sondern lediglich um sich die Communiqués abzuholen. Diese Artikel werden dann nicht namentlich gekennzeichnet, sondern unter „By Times Reporters“ verbucht.

Drohanrufe aus den Ministerien. Unter dem gleichen Pseudonym werden manchmal aber auch erstaunlich kritische Texte publiziert: zu häuslicher Gewalt, Korruption und Inflation, Kriminalität oder Umweltverschmutzung. Kann sich Mister Thonglor mit einer gewissen Problematik identifizieren, heisst er die Texte gut. Auch wenn sie Kritik an den jeweiligen Behörden bedeuten. Damit nimmt er Droh-telefone der betroffenen Ministerien in Kauf.

Sonnenuntergang alleine mit ihrem Velo oder Motorrad unterwegs waren. Als eine UNO-Mitarbeiterin Opfer einer solchen Attacke wurde und sich dabei am Kopf schwer verletzte, beschloss sie sich zu wehren und beschwerte sich in einem Google-forum über die Untätigkeit der Polizei. So kam ich zu meiner ersten Geschichte.

Zu Beginn waren meine Kollegen sehr angetan davon. Der Artikel sollte am nächsten Tag in der News-Sektion bereits

ist. Dass Keo Reporterin wurde, war eher zufällig. Sie studierte Englisch in Vientiane und begann neben ihrem Studium bei der „VT“ zu arbeiten – denn es gibt nicht viele Laoten, die Englisch genügend beherrschen, um journalistisch tätig zu sein. Miss Keo kritisiert die Korruption heftig. Und sie bemängelt, dass viel Geld, das eigentlich den Ärmsten der Armen zugutekommen sollte, in den Taschen der Beamten verschwindet. Dass gewisse ihrer Kollegen selbst Bestechungsgelder annehmen, stört sie. Und sie mag es nicht, wenn ihre Texte der Zensur von Mister Thonglor zum Opfer fallen.

Trotzdem ist sie sich mit dem Chef-Zensor einig, dass westliche Medien zu sehr auf negative News fokussiert sind. Bis zu einem gewissen Punkt muss ich da den Laoten zustimmen. Und auch Miss Keo will Mitglied der Kommunistischen Partei werden. Denn Miss Keo weiß, dass sich Laos nicht durch einen Systemumsturz demokratisieren wird. Eine Revolution, die liegt den Laoten nicht. Sie weiß, dass, wer etwas bewirken will, Teil des Systems sein muss. Korruption und Ungerechtigkeit müssen in kleinen Schritten von innerhalb bekämpft werden. „Pushing boundaries“ eben.



Deborah Rast (29) arbeitete vom Januar bis März 2013 im Rahmen einer Stage des MAZ und der Deza für die „Vientiane Times“ in Laos. Deborah Rast hat in Genf Internationale Beziehungen studiert und schreibt in der Schweiz zurzeit für die Blick-Gruppe.

Medienstellen

Ihr Draht
zur Telekommunikation **058 221 98 04**



Swisscom AG, Group Communications & Responsibility, Media Relations, 3050 Bern
Fax 058 221 81 53 – www.swisscom.ch – media@swisscom.com